



# Häftlinge bauten einen Tunnel für Himmler

Kurz vor Kriegsende schickte man sie nach Buchenwald / Kransbergs Bürgerhaus steht auf dem Erd-Aushub

VON BERND VORLAEUFER-GERMER

USINGEN · 11. APRIL · Schloss Kransberg wurde im September 1939 beschlagnahmt, dann zum Hauptquartier der Nazi-Größen Himmler, von Ribbentrop und Lammers ausgebaut und Teil des Führerhauptquartiers „Adlerhorst“. Ab 1941 wurde es zusammen mit Schloss Ziegenberg Heeres-Geneungsheim und Anfang 1944 ein ausgelagerter Sitz der NSDAP-Gauleitung Hessen-Nassau. 1944 und 1945 diente Schloss Kransberg Himmler und Göring abwechselnd als ihr Hauptquartier „Tannenwald“.

Nach Hitlers Niederlage in Stalingrad, dem weiteren Vorrücken der Alliierten im Osten, Süden und Westen zeichnete sich immer deutlicher ab, dass der Zweite Weltkrieg für die Nazis verloren war. Die Front kam unweigerlich näher und bedrohte damit auch die Grenzen des Deutschen

## VOR 60 JAHREN

Das Terrorregime der Nazis besaß eine Reihe wichtiger Stätten im Taunus. Aus Anlass des 60. Jahrestags der Befreiung von den Nazis und des Endes des 2. Weltkriegs berichtet der Heimat-historiker **Bernd Vorlaefer-Germar** darüber in einer fünfteiligen Serie. Vorlaefer-Germar (62), Gewerkschaftssekretär in passiver Altersteilzeit, lebt in Bad Homburg und fahndet seit mehr als 20 Jahren nach den Spuren der Nazis im Taunus. che



Der 74-jährige Gerard Dziemba (4. von links) war während des Weltkriegs Häftling im KZ Buchenwald. Im August 1988 besuchte er mit Usinger Bürgern das ehemalige Außenlager Tannenwald in Kransberg.

Reichs, von dem aus 1939 der weltweite Angriffskrieg der Nazis ausging.

Im Dezember 1944 wurden im „Adlerhorst“ die letzten Befehle für die später so genannte Ardennenoffensive erteilt. Himmler, kurz zuvor zum Oberbefehlshaber Oberrhein ernannt, war bestrebt, in Hitlers Nähe zu sein und richtete deshalb im Schloss Kransberg seine Feldkommandostelle RF-SS „Tannenwald“ ein. Zu seinem persönlichen Schutz waren dafür aber noch einige bauliche Sicherheitsmaßnahmen notwendig. Für diese Arbeiten wurde ein Häftlingskommando des Konzentrationslagers Buchenwald (bei Weimar) herangeschafft.

Am 7. Dezember 1944 kamen die ersten zehn Gefangenen in Kransberg an. Sie begannen sofort mit der Errichtung des KZ-Außenlagers „Tannenwald“ – direkt an der alten Burgmauer, zwischen Schloss und Friedhof gelegen. Nachdem die Baracken zur Unterbringung von bis zu 100 Häftlingen nebst Verwaltungs- und Versorgungseinrichtungen standen, konnte am 12. De-

zember mit der eigentlichen Arbeit begonnen werden: Dem Bau eines Fluchttunnels von der Straße unten am Ortseingang bis hinauf zum SS-Führungsbunker im ehemaligen Schlosshof.

## Tunnelbau per Hand

Unter Anweisung der „Organisation Todt“, einer paramilitärischen Baupolizei, wurde an mehreren Stellen vergeblich versucht, in den Berghang einen Stollen zu treiben. Das war besonders schwierig, da der Fels extrem hart war.

An einer anderen Stelle gelang es dann doch etwas besser. Die mühselig in Handarbeit abgehauenen Steinbrocken wurden in einer kleinen Lore bis zum Teich im Ort geschoben und dort hinein gekippt. Heute steht an diesem Platz das Dorfgemeinschaftshaus.

Es war schwerste körperliche Sklavenarbeit. Ständiger Hunger, miserable Unterbringung und unzureichende Kleidung im kalten Winter, ständig dem Terror der SS

ausgeliefert – die KZ-Häftlinge waren vorge-sehen zur „Vernichtung durch Arbeit“, wie es Himmler selbst formulierte.

Ein Lichtblick waren lediglich einige Jugendliche aus dem Dorf, die Mitleid mit den Gefangenen hatten und ihnen heimlich einen Apfel oder eine gekochte Kartoffel zusteckten, was streng verboten und faktisch ein Akt des Widerstands war. Damit konnte der eine oder andere Gefangene wieder einen Tag länger überleben. Die Gefangenen bedankten sich auf ihre Art dafür mit selbst geschnitztem Spielzeug aus Holzabfällen.

Durch zusätzlich herangeschaffte Häftlinge sollten die Arbeiten schneller voran getrieben werden. So wurde das KZ-Außenkommando „Tannenwald“ noch auf 42 Häftlinge aufgestockt. Doch auch damit konnten die Arbeiten nicht mehr vollendet werden, denn inzwischen kam die Front immer näher.

Deshalb wurden die Gefangenen bis Ende März 1945 wieder ins Konzentrationslager Buchenwald zurück gebracht. Die letzte

Gruppe musste den größten Teil des Weges zu Fuß über Frankfurt zurücklegen, bevor sie endlich einen Eisenbahnzug in Richtung Weimar besteigen konnte. Laut Anweisung vom Himmler sollte keiner der Gefangenen aus den Konzentrationslagern lebend als Zeuge in die Hände der Alliierten fallen. Deshalb wurden viele von ihnen zuletzt noch auf Todesmärsche geschickt.

## Fast alle Häftlinge starben

Anderer konnten wegen der vorher erlittenen Lagerhaft ihre Befreiung nicht mehr lange überleben – die durchschnittliche Lebenserwartung von KZ-Häftlingen betrug lediglich neun Monate.

An keinem der Orte, an denen es KZ-Außenlager im Taunus gab, existiert heute eine entsprechende Gedenktafel. Der spanisch-amerikanische Philosoph George Santana würde dazu wohl anmerken: „Wer sich seiner Vergangenheit nicht erinnert, ist verurteilt, sie noch einmal zu durchleben.“

**Dazu auch der Hintergrund**

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für freien Bildausschnitt: Artikeltext oder Artikel- oder Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'zoom'